



TRINITY TAYLOR
DIE SEXLÜGE
EROTISCHE GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 20619

GRATIS

»LUSTRAUSCH«

VON TRINITY TAYLOR

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

TT167EPUBLUSV

ERHALTEN SIE AUF

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2021 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: NICOLA HEUBACH

COVER:

© KUZNECHIK @ SHUTTERSTOCK.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY
978-3-7507-5162-0
WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIE SEXLÜGE

Es war heiß und stickig im Auto. Ich hatte das Gefühl, als bekäme ich keine Luft. Meine Gedanken beschäftigten sich damit, wie ich es schaffen konnte, ein Fenster zu öffnen. Das Problem war, dass Mike gerade versuchte, seinen Schwanz in mich zu bekommen. Es war eng, heiß, unbequem und ich war ziemlich betrunken. Wie auch sonst, hätte ich mich auf diesen Quickie eingelassen! Ich galt als prüde in unserer Mädchen-Clique. Doch heute wollte ich es ihnen allen beweisen ... Trudy, Peggy und Monika sollten dumm aus der Wäsche gucken, dass ich es mit dem großen, smarten Mike in einem Auto trieb! Meiner besten Freundin Eliza brauchte ich das nicht zu beweisen, sie war *für* mich, egal, was ich tat. Es war gut, wenigstens einen Fürsprecher in unserer Fünfer-Clique zu haben.

»Hallo? Bist du noch bei mir?«, herrschte mich Mike an. »Kannst du mal bitte mithelfen. Es ist nämlich verdammt schwer für mich, in dich reinzukommen, wenn du deinen Hintern nicht anhebst.«

Er hatte recht. Aber mir war die Lust vergangen, denn ich war so müde und es war so warm. Und irgendwie war mir auch so schlecht ... Trotzdem hob ich meinen Hintern auf der Rückbank, während Mike halb auf der Mittelkonsole kniete und halb auf der Rückbank. Es war wie ein Schlangenkampf. Mir war so schlecht. Hoffentlich schob er sich jetzt endlich in mich, damit es vorbei war und ich später angeben konnte.

Mike schwitzte. Sein Schwanz war auf Halbmast.

»Komm, reib ihn mal«, bat er mich.

Gerade wollte ich die Hand ausstrecken und seiner Aufforderung nachkommen, da schob er seinen Oberkörper über mich und seinen Schwanz in meinen Mund. Ich glaubte, im ersten Moment zu ersticken. Er war groß und massig. Mike stöhnte und bewegte seinen Unterleib, weil ich im Liegen und in der Enge des Wagens nicht in der Lage war, meinen Kopf zu bewegen. Ich rang nach Luft. Mike hatte den Kopf in den Nacken gelegt, stöhnte genüsslich und flüsterte Sachen wie: »So geil!«, »Mach weiter!«, »Hast es echt drauf, Babe«, »Hammerfick!« ...

Als mir die Tränen vor Anstrengung und Luftmangel über die Schläfen liefen, zog er sich aus meinem Mund und tauschte den Ort des Genusses für seinen Schwanz, indem er sich in meine Möse schob. Ich schnappte nach Luft. Ein unglaublicher Druck entstand, dann kam ein leichter Schmerz dazu. Noch war Mike mit seinem Gerät nicht in mir.

Geh rein, geh rein, hoffte ich in Gedanken. Ich schwitzte noch mehr, weil es so schmerzhaft und mir so schlecht war.

»Scheiße, bist du eng!«, stieß Mike hervor.

Er drückte noch stärker und ich spürte, wie Schweißtropfen von seiner Stirn auf meinen Bauch fielen.

»Oh Mann, bist du noch Jungfrau?«, keuchte er.

Das half uns beiden nicht weiter! Mit seinen Worten setzte er mich auch unter Druck. Ich wusste natürlich, dass ich eng gebaut war, aber ich hatte bisher jeden Schwanz in mir gehabt, der auch reinwollte. Das Geheimnis lag im Entspannen. Aber das war momentan etwas schwierig, weil ich von vielen Seiten her unzufrieden und überhaupt nicht entspannt war, und Mike trug auch nicht gerade dazu bei.

»Mann, mach dich mal locker«, herrschte er mich an.

»Bin ich ja!«, giftete ich zurück.

»Oh, fuck!«, stieß er hervor und lehnte sein ganzes Körpergewicht über mich.

Und dann flutschte er rein. Ich riss den Mund auf und ließ ihn offen. Ich bekam keine Luft. Der Schmerz fuhr wie ein Blitz in mein Gehirn.

»Ah ... endlich«, sagte Mike erleichtert.

Ich war noch auf der Suche nach Luft. Also wartete ich den schlimmsten Schmerz ab und stieß erst mal Luft aus, um neue einzusaugen. Eine Übelkeitswelle folgte.

»Is geil, oder?«, stellte Mike die rhetorische Frage und stieß heftig in mich.

»Oh Gott«, stöhnte ich schmerzvoll und Tränen schossen in meine Augen.

»Ha, wusste ich es doch, dass es dir gefällt. Wenn mein Dicker erst mal in dir ist, ist es das Paradies!«, frohlockte Mike.

»Könntest du mal kurz stoppen«, bat ich mit dünner Stimme.

»Hä? Wieso? Ist doch gerade so geil.«

»Bitte.«

Er stoppte.

Im schwachen Licht der Straßenlaterne, das den Innenraum des Autos nur spärlich beleuchtete, konnte ich sein Gesicht nicht sehen, und er zum Glück meins auch nicht. Also schloss ich die Augen, versuchte mit verzerrtem Gesicht den Schmerz wegzuatmen, und fragte mich parallel, wieso ich mir so einen Mist überhaupt antat. Aber dann könnte ich nie wieder mit einem Mann schlafen. Es tat mir immer weh! Ich wusste auch nicht, was mit mir falsch war. Ich spürte, wie sich neue Tränen, Tränen der Enttäuschung zu den alten Tränen des Schmerzes hinzugesellten. Am liebsten hätte ich Mike von mir gestoßen, mich seitlich zusammengerollt und hätte mich leise singend in den Schlaf geweint.

»Hey, was ist los? Kann's denn jetzt mal weiter gehen?«

»Gleich«, sagte ich leise.

»Worauf wartest du denn, ist doch grad so geil!«

Ich seufzte. »Okay, vorsichtig, bitte. Es tut ... ein bisschen weh.«

Er lachte auf. Es klang, als wäre er stolz auf sich. »Echt jetzt? Na, da bin ich wohl ein bisschen zu groß gebaut für dich, was? Aber klaro. Ich bin vorsichtig.«

Sagte er und war es nicht! Er stieß kräftig und schnell zu, erklärte sein Handeln mit den gekeuchten Worten: »Ich kann mich nicht beherrschen, es ist einfach nur geil!«

Immer wieder versank sein Schwanz in meiner schmerzenden Möse, und es war kein Vergnügen. Ich hoffte im Stillen, dass er schnellstmöglich kommen würde, damit diese Tortur endlich ein Ende hatte. Mein Gebet war erhört worden. Mike kam. Er zog sich aus mir raus, spritzte seinen Saft über meinen Oberkörper und ich bekam sogar was ins Gesicht.

»Boa, der helle Wahnsinn! Hast du die Fontäne gesehen?«, rief er begeistert von sich selber. »Dass du mich zwischendurch gestoppt hast, hat mich noch mal richtig geil gemacht.«

Man mochte meinen, Mike war achtzehn. War er aber nicht. Er war zweiunddreißig Jahre! Und so gut, wie er aussah, hatte er mit Sicherheit Frauen wie Sand am Meer, also auch ein reges Sexleben. Seine eigenen Lobeshymnen versickerten irgendwo in meinem hinteren Gehirn, ich nahm sie nicht weiter wahr.

Meine Erleichterung, dass er aus meiner malträtiierten Möse verschwunden war, war riesig und auch, dass er die Autotür öffnete, aus der ich sofort auf den Parkplatz kotzte.

Der nächste Morgen war schrecklich. Abgesehen von meinen fiesen Kopfschmerzen und drei weiteren Malen Spucken in der Nacht, war meine Möse wund und jeder Schritt, ja schon jede

Bewegung, schmerzte. Am schlimmsten war das Sitzen. Ich war unendlich froh, dass ich – zusammen mit meiner besten Freundin Elizabeth – im Coffee-Shop »Mr Singer« arbeitete und hinter dem Tresen die Kaffeebecher befüllte oder belegte Brötchen rausgab. Das Tischabräumen übernahm Eliza heute. Wir beide arbeiteten hier seit acht Jahren und wussten genau, was zu tun war, wer unsere Stammkundschaft war und wie gut das Geschäft umsatztechnisch lief. Mr Singer, der Besitzer war Ende siebzig und hatte an uns beiden so sehr Gefallen gefunden, dass wir vertraglich vereinbart hatten, sollte er achtzig werden, dann würde er uns seinen Coffee-Shop verkaufen. Da er ein lieber alter Mann war, wussten wir, dass er es für kleines Geld tun würde. Eliza und ich hatten also noch zwei Jahre vor uns, bis wir stolze Besitzerinnen eines eigenen Coffee-Shops werden würden.

Eliza kannte mich seit der Highschool und dementsprechend gut, sodass ein Blick in mein Gesicht reichte, ihr zu sagen, dass etwas nicht stimmte. Sofort sprach sie mich drauf an, und ich erzählte ihr nach und nach leise die ganze Mike-Geschichte, immer wieder unterbrochen von der einen oder anderen Kundenbestellung.

Sie schüttelte nur den Kopf und sagte: »Der Arsch!«

Ich musste lachen. Sie brachte es immer auf den Punkt.

»Hey, Kleine, einen Latte Sojamilch und einen Muffin«, bestellte ein Gast bei Eliza.

Sie schloss die Augen zu Schlitzeln. »Pass mal auf, Bursche!«

Ich wusste, sie mochte es nicht, auf ihre Größe – sie war ein Meter sechzig – reduziert zu werden.

»Erstens bin ich nicht deine *Kleine*, und zweitens heißt das *bitte!*«, maßregelte sie ihn.

»Okay. Sorry. Dann also bitte«, gab er sich höflich.

Eliza nickte und führte seine Bestellung aus.

»Tut mir wirklich leid für dich, Süße«, sagte Eliza, als der Typ weg war. »Mike ist ein hübscher Mistkerl. Ohne Empathie, ohne ein Gefühl im Leib, außer für sich selbst.«

»Du sagst der Clique doch bitte nichts!«, bat ich sie.

»Quatsch, natürlich nicht, Maya.«

»Ich meine, sie wissen ja, dass Mike mich gestern hier abgeholt hat. Nur, ich möchte auf keinen Fall, dass sie wissen, was für ein Desaster es für mich war. Was es irgendwie immer bei einem Mann ist.«

»Nein, mach dir keine Gedanken. Du kannst dich auf mich verlassen.« Sie seufzte. »Ist auch zu blöd, dass die Weiber ausgerechnet gestern hier im Coffee-Shop sitzen mussten. Aber so ist wohl das Leben. Es zwingt uns immer wieder, Farbe zu bekennen und zu uns und unseren Handlungen zu stehen.«

Ich nickte nachdenklich. »Ja, da hast du recht.«

Summers war ein kleiner Ort in Virginia. Hier kannte fast jeder jeden. Ich war in meiner Highschoolzeit oft eine Außenseiterin gewesen, weil ich zu schüchtern und nicht mutig genug gewesen war. Umso mehr genoss ich es, zu einer hippen Mädelsclique zu gehören. Es machte einen irgendwie stark. Das Gefühl, dazuzugehören, war schön und befriedigend. Ich hatte den Anschluss an diese Clique nur durch Eliza gefunden. Sie war zwar klein, aber kernig, nicht auf den Mund gefallen, mutig und selbstbewusst.

Ich war einunddreißig Jahre und man hätte meinen können, ich wäre inzwischen erwachsen, mutig und selbstbewusst genug. Doch das war ich nicht. Jedenfalls fühlte ich mich nicht so. Zwar hat der Coffee-Shop zu meinem Selbstbewusstsein beigetragen, und auch meine Freundin Eliza, aber da ich um mein kleines sexuelles Problem wusste, konnte ich mich nicht einfach so auf einen Mann einlassen. Die Auswahl in